# Namslauer Stadtblatt.

## Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezw. durch unsere Zweigstellen 2,25 M., ins Haus geliefert 2,55 M., durch die Post bezogen mit Abtrag 2,69 M. vierteljährlich. Einzelne Nummer 15 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 25 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

**Anzeigen-Preise:**
Für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 25 Pf., für Auswärtige 40 Pf., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 3spaltige Petitzeile 50 Pf. — **Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
**Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

47. Jahrgang. **Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt.“** Fernsprecher 224.

**Nr. 60.** | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend, den 24. Mai. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1919**


## Die deutsche Einigkeit.

### Gegen Vergewaltigung und Skaverei.

Paris, 21. Mai. Der „Temps“ rät den Alliierten, die vorläufige deutsche Verfassung auszunutzen, die den deutschen Einzelheiten das Recht gibt, Verträge mit fremden Staaten abzuschließen. Man sollte Bayern auffordern, mit den Alliierten wegen des Saargebietes — gemeint ist die bayerische Pfalz — ein besonderes Uebereinkommen zu treffen, mit Baden sollte man über die Regelung der Frage des Hafens von Kehl und mit dem Hamburger Senat über die Internationalisierung der Elbe verhandeln.

Den Gewaltmenschen von Versailles scheint es bei ihrem Vernichtungswerk doch nicht ganz wohl zu sein. Zwar verkündigen die feindlichen Zeitungen jeden Tag aufs neue, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um Deutschland binnen kürzester Frist zur Unterschrift zu zwingen, aber dann macht sich doch zwischen den Zeilen immer wieder die Sorge bemerkbar, daß mit Gewalttätigkeit allein das schauerliche Ziel nicht zu erreichen wäre. Und so suchen sie sich zu beruhigen durch allerlei Märchen von der deutschen Uneinigkeit. Bald sollen einzelne Bundesstaaten gerne bereit sein, Sonderfriedensverträge mit den Feinden abzuschließen, wenn man sie nur gut im Vertrage behandle, bald sollen Unstimmigkeiten in der Reichsregierung, in der Versailler Delegation oder im deutschen Parteileben vorhanden sein, die eine Ablehnung der Unterschrift angeblich unmöglich machen.

Alle diese Nachrichten beruhen auf freier Erfindung. Kein deutscher Freistaat wird sich finden, der mit dem Feinde unter dem Gesichtspunkt der Loslösung vom Deutschen Reich paktieren möchte. Das wäre schon im vorrevolutionären Deutschland nicht denkbar gewesen, noch viel weniger heute, wo alle persönlichen Interessen in den einzelstaatlichen Leitungen ausgeschaltet sind und nur der Volkswille maßgebend ist.

Ebensowenig sind Unstimmigkeiten in der Reichsregierung vorhanden. Die Mitglieder des Friedensausschusses der Nationalversammlung, die in den letzten Tagen wiederholt zu vertraulicher Aussprache mit den Reichsministern zusammen waren, versichern auf das Bestimmteste, daß alle gleichmäßig den jetzt vorliegenden Vertrag für unerfüllbar, unerträglich und unannehmbar hielten. Aus dieser einmütigen Beurteilung heraus läßt sich ja auch allein erklären, daß der Ministerpräsident Scheidemann in der Nationalversammlung und der Reichspräsident Ebert gegenüber verschiedenen Versammlungsdeputationen so klar und bestimmt ihr Unannehmbar gesprochen haben.

Auch in der deutschen Friedensdelegation in Versailles gibt es, allen Verbandslügen zum Trotz, nicht die geringste Meinungsverschiedenheit in der Bewertung des vorgelegten Vertrages. Wer den öffentlichen Kungebungen in dieser Hinsicht nicht gänzlich trauen mag, den kann man durch ein Privattelegram eines deutschen Hauptdelegierten in Versailles beruhigen, das an seine Berliner Freunde gerichtet ist und folgende Sätze enthält:

„Die Beurteilung der Lage durch die Delegation ist absolut einmütig, und in unserem Kreise herrscht idealste Harmonie. Zum großen Teile ist dies das Verdienst des Chefs, der durch ruhige Besonnenheit und starken Willen, durch Kraft und politische Einsicht unser stärkstes Vertrauen genießt. Wir geben die Hoffnung nicht auf, durch Zähigkeit und Energie zu erträglichen Dingen zu kommen, wenn auch vielleicht erst nach langen Kämpfen.“

Zu diesem unverfälschten Zeugnis kommt das neue halbamtliche Telegramm aus Versailles, das vollkommene Uebereinstimmung sämtlicher an der Aussprache in Spaa Beteiligten dahin feststellt, „daß der Friedensentwurf des Verbandes in seiner vorgelegten Form unannehmbar ist“.

Wem aber diese klaren und bestimmten papierenen Beweise für die deutsche Einigkeit gegenüber dem feindlichen Vertragsansinnen nicht genügen sollten, der braucht nur an irgend einem deutschen Orte in eine der zahlreichen Protestkundgebungen zu gehen, die jetzt überall veranstaltet werden. Dort wird er erleben, daß die einhellige Entrüstung aller Berufe und Volksschichten aus allen Parteien nach[illegible]mpfunden und durchaus ehrlich gemeint ist. Niemand verkennt heute mehr die Schwere der Gefahren, die mit der Verweigerung der Unterschrift zweifellos verbunden sind; aber niemand will auch die Unterschrift unter das sichere Todesurteil des deutschen Volkes befürworten. Selbst die paar unabhängigen Schreier, die aus irgendwelchen falschen Gefühlswallungen die unbesehene Annahme des Vertrages empfehlen, weigern sich, die Hand zur Unterschrift zu bieten und sprechen offen aus, daß eine derartige Vergewaltigung unmöglich von Dauer sein könne.

Die deutsche Einigkeit ist nie so toternst und entschlossen gewesen, wie gegenwärtig. Sie ist die einzige Hoffnungsstütze, die dem deutschen Volke in diesen schicksalsschweren Tagen noch bleibt. An ihr müssen alle Maßregeln der Gewalttätigkeit, der Tücke und der List gleichmäßig zerschellen.

## Sozialdemokratische Kundgebungen.

### Die Parade der Unabhängigen im Lustgarten.

Haases Hoffnungen auf die Weltrevolution

Unter dem Dickmamel einer Protestaktion gegen den Gewaltfrieden veranstalteten die Unabhängigen Mittwoch nachmittag im Lustgarten eine riesenhafte Kundgebung gegen die Regierung Ebert-Scheidemann. Die Unabhängigen hatten es in ihrer bekannten Art und Weise verstanden, wieder ungezählte Tausende auf die Beine zu bringen. In vielen Betrieben Groß-Berlins, besonders in denjenigen der Metallindustrie, hatten es die Unabhängigen durchgesetzt, daß die Arbeiter die Schichten vorzeitig verließen und sich in geschlossenenen Zügen unter Vorantragung roter Fahnen und Schildern mit parteipolitischen Inschriften nach dem Lustgarten begaben. Darüber hinaus hatten sie noch 40 Versammlungen veranstaltet, lediglich zu dem Zwecke, um die Massen nach dem Lustgarten zu dirigieren. Kein Wunder also, daß die Unabhängigen mit riesigen Massen aufwarten konnten. Allerdings kamen dabei ihre Redner zu kurz. Denn es war selbstverständlich nicht möglich, die Massen so in Ordnung zu halten, daß die Sprecher sich durchsetzen konnten. Bemerkt sei, daß die Massen nicht nur den Platz vor dem Alten Museum, sondern auch vor dem Dom, vor dem Schloß und vor dem Nationaldenkmal besetzt hielten. Erwähnt sei, daß ein Kriegsbeschädigter das Denkmal Friedrich Wilhelms III. erkletterte und der Reiterfigur eine Rote Fahne in die Hand drückte, eine „Heldentat“, die mit großem Jubel begrüßt wurde. Die Fenster des Schlosses waren von neugierigen Regierungssoldaten besetzt, die allerlei höhnische Zurufe gleichmütig über sich ergehen ließen. Gesprochen wurde an etwa 20 Stellen. Unter den Rednern seien erwähnt Haase, Zubeil, Oskar Cohn, Adolf Hoffmann, Frau Zietz, Wurm u. a. m.

Neben diesen offiziellen Rednern ließen sich noch eine Reihe „wilder Redner“ hören, die an Blutrünstigkeit und wildester Hetzerei sich gegenseitig zu übertreffen suchten. Die Rasenflächen des Lustgartens wurden vielfach arg beschädigt, da die Ordner und die Mitglieder der Arbeiter-Sanitätskolonne bei ihren hemmenden Bemühungen keinen Erfolg hatten.

Haase sprach, eingekeilt in die Menge, vor der großen Schale am alten Museum. Seine Ausführungen bewegten sich etwa in dem Sinne, daß der Friedensvertrag unter Protest unterschrieben werden müsse. Die Weltrevolution sei unausbleiblich und sie werde diesen Fetzen Papier vernichten. Die

## Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Nein. Nichts“, entgegnete sie mit unheimlicher Ruhe, „warum soll Lori denn nicht das Haus ihres Vaters, ihn selbst und ihre — Geschwister kennen lernen?“

„Und du willst sie dort Demütigungen aussetzen, die ihr mit tödlicher Sicherheit von der Gräfin kommen werden?“

„In keiner Stellung bleiben ihr solche erspart. Sie wird sie auf Lengefeld auch nicht schmerzlicher fühlen als anderswo. — Doch genug, mein Bub. Wir wollen uns weitere Worte darüber ersparen. Ich wiederhole, daß ich das als von Gott gewollt betrachte. Lori wird ja nie etwas erfahren“.

Frau Berger hatte ihren Willen durchgesetzt. Trotz der heimlichen Hoffnung Erichs, daß die Wahl der Gräfin Allwördens vielleicht nicht auf Lori fiel, wurde die Schwester engagiert und am vierzehnten September reiste sie ab.

Mit einer fast schmerzlichen Innigkeit schloß Frau Maria die Tochter beim Abschied in die Arme — es war ja die erste Trennung . . .

„Du schreibst mir gleich, Lori, hörst du? Verschweige mir nichts!“ flüsterte sie mit erstickter Stimme, „das Geringste aus deiner Umgebung hat Interesse für mich — auch das was dir wohl kaum der Beachtung wert erscheint. Ich will mir genau im Geist vorstellen können, wo du weilst, wie die Menschen sind, mit denen du zu tun hast“.

Und Lori nickte, unfähig, ein Wort zu sprechen, mit tränenüberströmtem Gesicht. Daß ein Abschied so schwer sein konnte! Das Herz wollte ihr fast brechen. Immer und immer wieder wandte sie sich um nach der Gestalt der geliebten Mutter, bis sie ganz ihren Blicken entschwunden war.

Erich begleitete sie nach der Station; ihm ward selbst das Herz schwer, und in seinen Augen schimmerte es feucht, als ihm der Zug die Schwester entführte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Schweigend saßen sich Mutter und Sohn beim Abendessen gegenüber. Die Speisen blieben beinahe unberührt; es wollte nicht schmecken. Das Haus war ihnen weit und leer geworden — Lore fehlte überall.

Der Abend war noch schön und mild. Erich stand auf, brannte sich seine kurze Pfeife an und hing sich das Gewehr über die Schulter.

„Ich gehe nicht weit, Mutter“, bemerkte er auf den fragenden Blick Marias, „nur bis zum Kreuzweg, vielleicht nach den Fichtenschonungen. Auf jeden Fall bin ich bald wieder da“.

Die kleine Magd Rosa, ein Ostern erst konfirmiertes Mädchen aus dem Dorfe Steinfurt, mußte heute alles allein besorgen. Frau Maria rührte nicht eine Hand. Schwerfällig ging sie hinaus und setzte sich auf eine Bank neben dem Hauseingang. Sie war müde.

Schwarz und schweigend lag der Wald vor ihr. Wie gespenstische Riesen standen die Bäume, ungewiß und groß, fast drohend. Und ihre Gedanken flatterten in ihrem Kopf wie aufgescheuchte Vögel.

Hatte sie doch recht getan, die Tochter nach Lengefeld zu schicken? Wäre es nicht doch besser gewesen, alles ruhen zu lassen? Aber der leidenschaftliche Wunsch beherrschte sie ganz, zu erfahren, wie es ihm — ihm ging, ob er glücklich war. —

Sie hatte ja nie vergessen können. Und wenn sie bis zur Erschöpfung gearbeitet hatte — die Erinnerungen ließen sich nicht bannen.

Wie lange war es her? Gerade fünfzehn Jahre in diesem Sommer, als ihr die große Demütigung wurde, mit ihrem Sohn gleich einer Bettlerin da weggeschickt zu werden, wo sie eigentlich ein Recht gehabt hätte, als Herrin zu stehen!

Ihr war, als sei an diesem Tage in ihr etwas gestorben. Jede Verbindung mit Ottokar Allwördens hatte sie abgebrochen; alle seine Briefe waren unbeantwortet geblieben; sie verweigerte die Annahme einer beträchtlichen Geldsendung, so bitter nötig ihr auch das Geld war.

Und als schließlich der Rechtsbeistand des Gräflich Allwördenschen Hauses bei ihr erschien, erklärte sie ihm kurz, daß sie sich in ihr Geschick gefunden, und nichts von den Allwördens beanspruche. Ihre Kinder würde sie auch ohne fremde Hilfe zu ordentlichen Menschen erziehen.

Und dabei war sie geblieben.

Wie sie es ermöglicht hatte, war ihr manchmal ein Rätsel. Wenn die Kinder von ihren durcharbeiteten Nächten wußten, wie sie manchmal verzweifelt war — und wie sie sich doch immer wieder von neuem aufgerafft und allen Widrigkeiten Trotz geboten hatte.

Nur ein Wort hätte sie es gekostet, sich leichtere Lebensbedingungen zu schaffen. Das aber ließ ihr Stolz nicht zu. Aus eigener Kraft wollte sie der Kinder Leben gestalten, nur ihr sollten sie alles verdanken — ihr Vater hatte keinen Teil an ihnen.

Sie hatte ihren Wohnort gewechselt, hatte einen anderen Namen angenommen — den einfachen Namen Berger. In nichts wollte sie mehr an frühere Zeiten erinnert werden.

Sie nähte, besserte aus, machte Handarbeiten, garnierte Hüte; ihre Geschicklichkeit kam ihr dabei zu Hilfe. So fristete sie ihr Leben über die ersten Jahre, unter Sorgen, Tränen und wieder Sorgen. Dann ward ihr Gelegenheit, ein Handarbeitsgeschäft billig zu übernehmen, dessen Inhaberin nach langer Krankheit plötzlich gestorben war.

Durch ihren feinen Geschmack und ihr sympathisches Wesen gewann sie sich neue Kundschaft. Auch hatte man Anerkennung für die Witwe, die sich mit ihren Kindern so tapfer durch die Welt schlug. Es ging allmählich vorwärts; die drückendsten Sorgen hatten nun endlich aufgehört — sie konnte erleichtert aufatmen.

Erich wurde Förster. Wie gern hätte sie ihm die höhere Forstkarriere ermöglicht; doch daran war nicht zu denken. Das Studium erforderte zu viel Geld. Aber er hatte wenigstens als Einjähriger in einem Jägerregiment dienen können.

Lore lernte gut in der Schule; sie war ein sehr begabtes und fleißiges Kind. Und als sie den Wunsch aussprach, ihr Lehrerinnenexamen zu machen, waren Mutter und Bruder damit einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright 1913 by Greiner & Comp. Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Unabhängigen könnten allerdings die Verantwortung für den Frieden nicht übernehmen, das sollten die tun, die den Krieg entfesselt und verlängert hätten. Auch in die Regierung könnten die unabhängigen Führer jetzt nicht eintreten. Sie würden die Regierung übernehmen, aber erst dann, wenn das Proletariat sie ruft.

An anerer anderen Stelle vor dem Dom sprach Adolf Hoffmann. Er nahm der Menge einen Schwur ab, fest zusammenzustehen, damit sie da sei, wenn sie gerufen werde. Das könne eher geschehen, als die meisten ahnen.

In ähnlichem Sinne sprachen auch die anderen Redner. Alle verlangten außerdem die Freilassung Ledebours und aller anderen politischen Gefangenen. Weiter verlangte man Auflösung der Freiwilligen Truppen und einzelne verlangten sogar stürmisch die Räte-Republik.

Regellos verließen die Massen den Lustgarten, sich zu Demonstrationszügen zu formieren, die sich nach allen Richtungen der Stadt ergossen. Sehr große Mengen marschierten unter Hochrufen auf Ledebour und Schmährufen auf Ebert, Scheidemann und Noske die Linden entlang, um nach der Wilhelmstraße zu ziehen. Kleinere Gruppen zogen vor das Hotel Adlon, um dort gegen die Entente zu demonstrieren; sie wurden aber von einem Polizeiaufgebot durch gütliches Zureden entfernt.

### Die Kundgebung auf dem Wilhelmsplatz.

Die Sprengung der Versammlung der Unabhängigen.

Bei herrlichem Wetter fand Mittwoch nachmittag die große Kundgebung der mehrheitssozialdemokratischen Partei auf dem Wilhelmsplatz gegenüber der Reichskanzlei statt. Die Rampe des Palais Friedrich Leopold, die nach dem Wilhelmsplatz zu gelegen ist, war mit roten Fahnen und Bannern drapiert, auch war ein Pult für die Redner aufgestellt worden. Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, waren die Posten, die sonst vor dem Palais und dem Vorhof der Reichskanzlei stehen, zurückgezogen worden. Schon bald nach vier Uhr kamen die ersten Züge der Mehrheitssozialisten auf dem Wilhelmsplatz an und in kurzer Zeit war die Rampe des Palais von einer dichten Menschenmenge umlagert. Immer neue Scharen strömten heran und bald war der große Platz von einer ungeheuren Menge gefüllt. Auch in der Wilhelmstraße bis an das Reichskanzlergebäude heran, standen dichte Menschenmauern. Eine unübersehbare Menge füllte den Platz und die Straßen. Etwa 25 bis 30 000 Personen, Männer und Frauen, mochten sich eingefunden haben, um der Kundgebung beizuwohnen. Flieger kreisten in geringer Höhe über dem Wilhelmsplatz und warfen Tausende von Flugblättern hinab, in denen die Sozialdemokratische Partei gegen den Gewaltfrieden flammenden Protest erhob. Kurz nach 5½ Uhr wurden Rufe nach dem Ministerpräsidenten laut und bald darauf erschien Scheidemann, von stürmischen Hochrufen empfangen, auf dem Balkon des Palais in der ersten Etage.

Als erster Redner sprach Ministerialdirektor Krüger. Er wandte sich gegen den Gewaltfrieden der Entente, der nichts anderes als die wirtschaftliche und politische Erdrosselung Deutschlands bedeute. — Nachdem Krüger geendet, trat

Scheidemann

vorn an die Brüstung des Balkons und mit weithinschallender Stimme hielt er folgende Ansprache:

„Genossen und Genossinnen! Während wir uns hier versammelt haben, werden in Versailles unsere Gegenvorschläge der letzten Ueberarbeitung unterzogen. Im Interesse der ganzen Menschheit hoffen wir, daß unsere Vorschläge den Frieden, die Verständigung, und die gemeinsame Arbeit aller Völker erleichtern werden. Ich glaube, es kann kein treffenderer Vergleich gezogen werden, als dieser Augenblick. Während wir uns hier versammelt haben, um gegen die Vergewaltigung zu protestieren, arbeiten unsere Beauftragten in Versailles an der Verständigung. Das muß vor allem für unsere Partei die Richtschnur abgeben. (Lebhaftes Bravo.) Mit irgend einer Protestaktion um des Protestes willen oder als Hilfsmittel für die Entflammung eines neuen Nationalismus haben wir nichts zu tun. Der Protest ist aber für uns nun einmal die aufgenötigte Form der Volkskundgebung. Aber sein wesentlicher Inhalt darf aber nicht zur Völkerentfremdung, sondern muß zur Völkerversöhnung führen. Unser Protest darf nicht die Wiederholung des Wortes „Unannehmbar“ sein, sondern muß zur Aufstellung eines annehmbaren Uebereinkommens führen. Die Friedensbedingungen unserer Feinde bedeuten nicht Frieden, sondern Zertrümmerung. Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln (lebhaftes Pfui.) Soll das deutsche Volk dagegen nicht protestieren dürfen? Wären wir andere Bedingungen wert, wenn wir uns das alles aufbürden ließen ohne zu murren? (stürmisches Nein). Nein, sage ich. Könnte man uns als Mitglied des Völkerbundes anerkennen, wenn wir ohne Widerspruch die Neugestaltung anerkannten, wie sie der Friedensvertrag vorsieht und die der Völkerbund zu einer leeren Phrase macht? Wir wollen nicht nur gegen unsere Vergewaltigung protestieren, sondern für die Völkerversöhnung demonstrieren. Wir sind keine Parvenüs des Pazifismus, sondern seine Kern- und Stoßtruppe. In der Betonung der Völkerversöhnung liegt der große Wert unserer Kundgebung. Heute ist der Völkerbund keine Utopie mehr, sondern eine Notwendigkeit. Es gilt nicht einzelne Paragraphen des Friedensvertrages zu bekämpfen, sondern seinen Geist. Dieser Geist läßt sich nur bekämpfen durch die Weltforderung nach dem einigen und einigenden Völkerbund. Unsere Feinde wollen uns bedeutende Gebietsteile nehmen, dazu sollen wir aus anderen Gebietsteilen Kohlen liefern. Alle Schiffe will man uns wegnehmen, alles was wir haben sollen wir hergeben und auf ewige Zeiten die Sklaven anderer Völker sein (stürmische Pfuirufe). Dagegen wollen wir Protest erheben. Wir haben uns verpflichtet, gut zu machen, was durch den furchtbaren von uns nicht gewollten Krieg in Feindesland an Schaden angerichtet ist. Mehr können wir aber nicht tun, zu weiteren Leistungen können wir uns nicht verpflichten. Die Voraussetzung für ein neues Europa, für eine neue Welt, für ein Deutschland, das weiter leben kann, ist der Völkerbund und die Aufnahme Deutschlands in diesen Bund. Und ich bitte Sie alle, das was Sie bewegt, alles was Sie wollen, zusammen fassen in den Ruf: „Es lebe der Völkerbund!“

Nachdem Scheidemann geendet hatte, sprach Hermann Müller

Aufmarsch der Unabhängigen.

In dem Augenblick, als Frau Marie Juchacz das Wort ergreifen wollte, um im Namen der deutschen Frauen gegen die Hungerblockade zu protestieren, ertönten aus der Mohrenstraße laute Rufe und Schreien. Der Lärm kam immer näher und man hörte Rufe „Hoch Liebknecht!“ „Heraus mit unserem Ledebour!“ Nieder die Massenmörder Ebert und Scheidemann!“ Etwa 300 Anhänger der Unabhängigen zogen vom Lustgarten heran und versuchten auf den Wilhelmsplatz zu gelangen. Die Situation erschien einen Augenblick recht kritisch, denn ein großer Teil der Mehrheitssozialisten eilte nach der Mohrenstraße, um die Ruhestörer mit Gewalt zurückzudrängen. Einige besonnene Führer legten sich jedoch ins Mittel und so bildeten die Mehrheitssozialisten am Kaiserhof eine starke Mauer, welche das Weitermarschieren der Unabhängigen verhinderte. Unter den Rufen „Nieder mit der Regierung!“ „Es lebe die Räterepublik!“ löste sich der kleine Trupp schließlich auf und zerstreute sich in den angrenzenden Seitenstraßen.

Frau Juchacz versuchte weiter zu sprechen, doch war dies bei der Erregung, welche sich der Massen bemächtigt hatte, kaum möglich und so verhallten ihre Ausführungen ungehört.

Schon wenige Minuten später nahten wieder von den Linden her große Züge der Unabhängigen, voran die Abteilung Schöneberg der Unabhängigen sozialistischen Partei, welche Banner mit der Inschrift trugen: „Hoch Liebknecht!“ und „Nur durch Unterzeichnung befreien wir unsere Kriegsgefangenen!“ Es fand nun ein Schrei-Duell im Großen zwischen den beiden Parteien statt. Die Unabhängigen drohten zu dem unentwegt auf dem Balkon ausharrenden Scheidemann herauf und ergingen sich in den

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Lokales.

?? Namslau, 23. Mai. Die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen) nach dem Stande der Vermögen vom 31. Dezember 1918 muß bis zum 31. Mai erfolgt sein. Es ist nun darauf hingewiesen worden, daß Steuerpflichtige, die es früher unterlassen haben, ihr Einkommen oder Vermögen richtig anzugeben, jetzt durch eine den Gesetzen entsprechende Vermögensaufstellung in eine schwierige Lage kommen können. Dazu ist zu bemerken, daß ein Steuerpflichtiger straffrei bleibt, wenn er seine unrichtigen und unvollständigen Angaben, bevor eine Anzeige gegen ihn erstattet oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, bei der Steuerbehörde berichtigt oder ergänzt und die gefährdete Steuer, soweit sie bereits fällig gewesen ist, entrichtet.

△ (Rückgabe der Kirchenglocken.) Die seiner Zeit an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft abgelieferten Kirchenglocken sind nicht eingeschmolzen worden, sondern befinden sich noch auf den Lagern der genannten Gesellschaft. In allen Fällen, wo die Feststellung des Ursprungsortes möglich war, sind die Glocken der betreffenden Gemeinde angeboten worden. Die Gemeinden können aber auch ihrerseits Anträge auf Rückgabe der Glocken an die Metall-Mobilmachungsstelle einreichen. Sie erhalten gegen Erstattung der von der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft gezahlten Entschädigung, abzüglich der Ausbaukosten, die Glocken zurück. — Die Zahl der Glocken, die aus Stadt und Kreis Namslau abgeliefert worden sind, ist nicht unbedeutend. Möge es gelingen, die Glocken, soweit sie beim Ausbau nicht in Stücke gegangen sind, sämtlich wiederzuerhalten!

= (Vermißten-Nachforschung.) Zur weitgehendsten Nachforschung nach dem Verbleib vermißter oder verschollener ehemaliger Kriegsteilnehmer wird in Kürze durch kostenlose öffentliche Auslegung an viel vom Publikum besuchten Stätten, wie Bahnhofswirtschaften, Banken, Kaffés, Lesehallen, Restaurants, Vereinen, Wartezimmern usw. ein „Kriegs-Vermißten-Suchblatt“ über ganz Deutschland verbreitet werden. — Nähere bezügliche Auskunft erteilt das „Kriegs-Vermißten-Suchblatt“ Berlin S. W. 48, Friedrichstraße 248.

= (Die Rettungsmedaille am Bande) soll in Zukunft nicht mehr verliehen werden, und die Dienststellen sind angewiesen, Anträge auf Verleihung der Medaille nicht mehr weiterzugeben. Die Medaille, gestiftet von Friedrich Wilhelm III., wurde nur für Rettungen mit eigener Lebensgefahr verliehen, während es für Rettungen ohne solche eine größere Erinnerungsmedaille ohne Band gab. — Wegen der Verleihung einer neuen Auszeichnung für Rettung aus Lebensgefahr schweben, wie den „Schlesischen Nachrichten“ geschrieben wird, zur Zeit Verhandlungen. Die alten Rettungsmedaillen dürfen von den Inhabern weiter getragen werden.

= (Volksverein.) In einer zu Proschau abgehaltenen, gut besuchten Versammlung, in der die Herren Erzpriester Polednia—Kreuzendorf und Pfarrer Jadelt—Lorzendorf über die gegenwärtige politische Lage und über Zweck und Ziel des Volksvereins für das katholische Deutschland sprachen, wurde eine Ortsgruppe Proschau gegründet, welche auch die Katholiken von Lorzendorf, Hennersdorf und Herzberg umfassen soll.

### Der Proteststurm des Kreises Namslau.

Butschkau. Einmütig hat sich auch die zum Teil polnisch sprechende Gemeinde Butschkau der Protestbewegung gegen die Lostrennung von Teilen von Schlesien angeschlossen, ein neues Beispiel dafür, wie irrig die öffentliche Meinung oft geht, indem sie in der einen oder anderen Gemeinde polenfreundliche Elemente vermutet. Der als Nationalpole geltende Gemeindevorsteher von Butschkau Herr Nowak erließ folgenden Aufruf:

### An die Einwohnerschaft von Butschkau!

Die Vorfriedensbedingungen sind unsern Bevollmächtigten in Versailles ausgehändigt worden. Der Inhalt derselben hat in ganz Deutschland arge Bestürzung hervorgerufen. Auch im neutralen Ausland ist man entsetzt darüber. Es gilt den letzten Versuch, die schreckliche Schmach von unserm Vaterlande abzuhalten. Die hochmütigen Feinde konnten sich solche elenden Bedingungen nur erdreisten zu stellen, weil unser Volk durch den Haß der Parteien zerrissen ohnmächtig am Boden liegt. Die alte Regierung, der auch wir viele berechtigte Vorwürfe zu machen haben, ist durch eine neue, eine Volksregierung ersetzt. Aber auch diese kann nicht helfen, weil nicht das gesamte Volk hinter ihr steht und sie stützt. Die Verordnungen der neuen Regierung werden vielfach nicht beachtet. Jeder denkt, machen zu können, was er will. So wird unser Land, unser Volk, in immer größeres Elend gestürzt, aus dem es sich nicht mehr erheben wird, wenn das Volk nicht einig hinter der Regierung steht.

So wollen doch auch wir in unserem Orte endlich allen Streit untereinander beenden. Eure Eltern und Vorfahren haben Jahrhunderte lang in Frieden miteinander gelebt und gearbeitet. Soll uns durch diesen unglücklichen Krieg, in dem auch das Blut so vieler braver Männer dieses Ortes geflossen ist, wo auch unsere Frauen, Greise und Kinder gedarbt und schwer gelitten haben, soll durch diesen schrecklichsten aller Kriege auch noch das Gemeinwesen des Heimatsortes zerstört, vernichtet werden? Was sagen unsere heimgekehrten Krieger dazu, was werden die Kriegsgefangenen dazu sagen bei ihrer Heimkehr, wenn sie solche Zustände vorfinden?

Nein, wir müssen und wir werden uns alle die Hand reichen, allen Zwist, alle Streitigkeiten vergessen!

Wir wollen einig sein!

Die Einigkeit aller Parteien, aller Stände, überhaupt aller Bewohner unseres Ortes soll auch unserer Regierung zum Ausdruck gebracht werden, damit sie sieht, daß das gesamte Volk einig hinter ihr steht, damit sie sich stark genug fühlt, den vereinigten Feinden gegen einen solchen schmachvollen Frieden entgegenzutreten.

Reicht Euch in Butschkau alle wieder die Hand! Ich lade Euch für heute Nachmittag um 5 Uhr ein zu einer Versammlung zu Schubert und bitte Euch, den Ernst der Lage nicht zu verkennen.

Kommt alle!

(Dienstsiegel) Nowak.

Darauf fand am 11. d. Mts. im Schubert'schen Gasthause eine öffentliche Versammlung statt, welche erklärte:

Auf Einladung des Gemeindevorstehers Josef Nowak und des Gemeindevertreters Lehrer Herden fand heute eine öffentliche Versammlung im Schubert'schen Gasthause statt.

Die Versammlung erklärte: Angesichts der furchtbaren Lage, in der unser Vaterland gegenwärtig sich befindet, wollen wir unter Vermeidung aller politischen und persönlichen Kämpfe innerhalb der Parteien uns einmütig hinter unsre neue Regierung stellen. Die gegenwärtige Stunde lehrt uns, daß uns Partei- und Standeskampf in immer größeres Elend bringt. Es gibt kein Erheben aus diesem Elend, wenn das Volk nicht einig hinter der Regierung steht. Darum wollen auch wir in unserem Orte endlich allen Streit begraben, der von außen in unser Gemeinleben hineingetragen worden ist. Unsere Eltern und Vorfahren haben Jahrhunderte lang in Frieden mit einander in diesem Orte gelebt und gearbeitet. In diesem schrecklichen Krieg ist auch das Blut so vieler braver Männer unsrer Ortschaft geflossen. Die daheim gebliebenen Männer, Frauen, Kinder und Greise, wie schwer haben sie gelitten! Unser aller Wille aber ist, das Gemeinwesen unseres Heimatortes darf nicht gestört werden. Wir wollen uns in Einigkeit die Hände reichen, um in unserer Heimat aufzubauen, was zerschlagen ist. In diesem Sinne verlangen wir, daß den Ortseinwohnern polnischer Muttersprache in Ausübung ihres Religionsdienstes dieselben Rechte eingeräumt werden wie den deutschsprechenden Bewohnern. Soweit das Bedürfnis und der Wunsch derselben vorhanden ist, soll auch der Religionsunterricht in polnischer Sprache nicht verwehrt werden.

Die polnisch sprechende Bevölkerung ist überzeugt, daß die neue Regierung diesen ihren Wünschen Rechnung tragen wird. Sie ist mit dem deutsch sprechenden Teil der Bevölkerung einig in dem Gedanken: Es gibt keine Loslösung von Teilen der Provinz Schlesien und Einverleibung in den polnischen Staat. Dieser uns einigende Gedanke soll in folgender Kundgebung telegraphisch dem Reichspräsidenten, dem Reichsministerpräsidenten, dem Reichsminister des Auswärtigen, der deutschen Nationalversammlung, der Preußischen Landesversammlung, der Waffenstillstandskommission und dem Regierungspräsidenten der Provinz Schlesien übermittelt werden:

Versammelte deutsch und polnisch sprechende Bevölkerung beider Konfessionen der Ortschaft Butschkau, Kreis Namslau, erhebt einmütig erbitterten Widerspruch gegen die schmachvollen Friedensbedingungen und besonders gegen Lostrennung von der Provinz Schlesien und Einverleibung in den polnischen Staat und wird sich dieser Vergewaltigung im Notfalle mit Waffengewalt bis zum Aeußersten widersetzen. Reichsregierung wird um Schutz dringend ersucht.

Minkowsky, 21. Mai. Am heutigen Tage fand hierselbst die Gründung einer Ortsgruppe der demokratischen Partei statt. Recht zahlreich hatten sich die Ortseinwohner in Poganitkes Gasthaus versammelt. Mehrere Herren der Ortsgruppe Namslau hielten Ansprachen. Der Hauptredner, Herr cand. theol. Lorenzen, beleuchtete in ansprechender und recht beifällig aufgenommener Weise die Hauptziele der Partei und ihre Stellung gegenüber den anderen Parteien. In der Aussprache wurde auch auf die wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Zeit eingegangen; insbesondere zeigte sich sehr reges Interesse, als die Siedelungs- und Polenfrage erörtert wurde. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem Gange der Verhandlung. Zum Schluß erklärten 31 Mitglieder ihren Beitritt zur Partei. In den Vorstand der Ortsgruppe wurden folgende Herren gewählt: Bäckermeister Pi-les, Vorsitzender; Gutsbesitzer Krensel, Schriftführer; Landwirt Kalusche jr., Kassenführer; Stellenbesitzer Schnetzweis und Schmiedemeister Stiller, Beisitzer.

## Provinzielles.

Breslau. In dem Hause Waterloostraße 20 stürzte ein zweijähriges Kind aus einem Flurfenster des 4. Stockwerkes in den Hof. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die 14jährige Schwester des Kindes hatte das Kind für einen Augenblick auf das Fensterbrett gestellt, ohne darauf zu achten, daß eine Scheibe des Fensters fehlte.

Neurode. Der Staatskommissar für das Wohnungswesen in Berlin hat der Stadt Neurode für den Bau von 13 Kleinsiedlungen einen Baukostenzuschuß von 114 000 Mark bewilligt. Auf der Wenjeslausgrube verunglückte der Bergbauer Paul Postler zu Tode, indem er durch hereinbrechendes Gestein verschüttet wurde.

Lauban. Der Gutsbesitzer Ulrich aus Linda kam im Walde unter das zurückschnellende Wurzelwerk eines abgesägten Baumstammes, wobei er tot gequetscht wurde.

Pleß. In der Wirtschaft der Kriegerwitwe Liberda in Johannesdorf brach nachts Feuer aus. Die Frau und ihre vier Kinder im Alter von 13 bis 18 Jahre fanden den Tod in den Flammen. Es liegt vermutlich ein Racheakt vor.

Beuthen OS. Als im nahen Rosberg der Kirchendiener der katholischen Kirche das Gotteshaus betrat, bemerkte er am Hochaltar einen Knaben, der mit Geldzählen beschäftigt war. Es war ein 13 Jahr alter Knabe aus Schlesiergrube, der sich am Abend vorher in die Kirche hatte einschließen lassen, um in der Nacht die Opferkästen zu erbrechen.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate, den 25. Mai 1919 predigen
8 Uhr vorm. Pastor Fuhrmann.
10 Uhr vorm. Pastor Melz.
Kollekte für das Diakonissen Mutterhaus Bethanien in Breslau.
Montag den 26. Mai 8 Uhr abends Bibelstunde Pastor Melz.
Donnerstag den 29. Mai 1919 Himmelfahrt Christi predigen:
8 Uhr vorm. Pastor Melz.
10 Uhr vorm. Pastor Fuhrmann.
Kollekte für die Heidenmission.
Freitag, den 30. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl Pastor Fuhrmann.

### Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 25. Mai 8 Uhr abends Lutzenverein in der Herberge.
Dienstag den 27. Mai 1919 4 Uhr nachm. Missionsnähverein.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) Schützenstraße 6, Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung. Redner: Herr Lehrer Zimmer, Breslau.

### Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 17. bis 23. Mai 1919.

Es gelangten zur Anmeldung: 3 Geburten, 1 Aufgebot.
Sterbefälle: Am 22. Mai cr. der landwirtschaftliche Arbeiter August Paulinski, aus Glesdorf, 69 Jahre alt.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine für die Stadt Namslau finden wie folgt statt:

| | Impfung | | Besichtigung | |
|---|---|---|---|---|
| | Datum | Stunde | Datum | Stunde |
| **Wiederimpflinge:** | | | | |
| Knaben | 3. Juni | 4 Uhr | 10. Juni | 4 Uhr |
| Mädchen | 3. Juni | 5 Uhr | 10. Juni | 5 Uhr |
| **Erstimpflinge:** | | | | |
| 1. Viertel | 4. Juni | 4 Uhr | 11. Juni | 4 Uhr |
| 2. Viertel | 4. Juni | 4½ Uhr | 11. Juni | 4½ Uhr |
| 3. Viertel | 4. Juni | 5 Uhr | 11. Juni | 5 Uhr |
| 4. Viertel | 4. Juni | 5½ Uhr | 11. Juni | 5½ Uhr |

Die Impfung und Besichtigung findet in der evangelischen Schule zu Namslau statt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir gleichzeitig auf die §§ 14 und 15 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetzblatt 1874 Seite 31) mit dem Bemerken aufmerksam, daß

1. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 a. a. O. ihnen obliegenden Nachweis, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, zu führen unterlassen, mit einer Geldbuße bis zu 20 Mark
2. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung und der ihr folgenden Gestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen und
3. Aerzte und Schulvorsteher, welche den durch § 8 Absatz 2, § 7 und durch § 13 a. a. O. ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommen, mit Geldbuße bis zu 100 Mark bestraft werden.

Namslau, den 13. Mai 1919.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Der erste Schnitt der Grasnutzung der Wiesenparzelle am Walketeich wird

**Montag, den 26. Mai 1919, nachm. 3 Uhr,**

an Ort und Stelle an den Bestbietenden verpachtet werden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Namslau, den 20. Mai 1919.

**Der Magistrat.**
Schulz.

**Der Volksausschuß.**
Pätzold.

## Bekanntmachung.

**Vom 1. Juni ab treten für Rindvieh die alten niedrigen Höchstpreise wieder in Kraft.**

**Diejenigen Landwirte, die im nächsten Monat zur Ablieferung von Rindvieh herangezogen werden, können bis 28. d. M. die abzugebenden Stücke an den Oberaufkäufer Sämann abliefern.**

Namslau, den 23. Mai 1919.

**Der Magistrat.**
**Der Volksausschuß.**

## Heringsverteilung.

**Vom 26. d. Mts. ab kommen in den nachgenannten Versorgungsbezirken Heringe zur Verteilung.**

**Auf je 2 Personen wird ein Hering ausgegeben. Die Abgabe erfolgt auf Kontrollkarten, die in den Verkaufsstellen abgestempelt werden müssen. Der Verkauf erfolgt:**

**im Versorgungsbezirk IV umfassend: Glausche mit Brzezinke, in der Verkaufsstelle Napka—Glausche;**

**im Versorgungsbezirk V umfassend: Kaulwitz in der Verkaufsstelle Kwack in Kaulwitz;**

**im Versorgungsbezirk VI umfassend: Buchelsdorf mit Haugendorf und Belmsdorf in der Verkaufsstelle Schlesinger—Buchelsdorf;**

**im Versorgungsbezirk VII umfassend: Lorzendorf in der Verkaufsstelle Ludke—Lorzendorf;**

**im Versorgungsbezirk VIII umfassend: Wallendorf mit Polkowitz, Dziedzitz in der Verkaufsstelle Scheitza—Wallendorf.**

**Der Verkaufspreis ist auf 65 Pfg. für das Stück festgesetzt.**

Namslau, den 21. Mai 1919.

**Der Kreisausschuß.**
gez. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

## Graupenverteilung.

**Auf Bezugsabschnitt 6 der weißen und roten Lebensmittelkarten kommen Graupen zur Verteilung und zwar auf den Kopf 150 g. Der Preis ist auf 47 Pfg. für das Pfund festgesetzt.**

**Die Verbraucher werden aufgefordert, die Bezugsabschnitte bis zum 2. 6. 19 bei den Kaufleuten und diese alsdann dem Kreisausschuß Langestr. 1 Zimmer Nr. 6 einzureichen.**

Namslau, den 21. Mai 1919.

**Der Kreisausschuß.**
gez. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

## Haferflockenverteilung.

**Auf den Bezugsabschnitt 5 der roten und weißen Lebensmittelkarten kommen Haferflocken zur Verteilung. Auf jeden Abschnitt werden 150 g zur Ausgabe gelangen. Der Preis ist auf 57 Pfg. für das Pfund festgesetzt.**

**Die Verbraucher werden aufgefordert, die Abschnitte bis zum 2. 6. 19 bei den Kaufleuten und diese alsdann dem Kreisausschuß Langestr. 1 Zimmer Nr. 6 einzureichen.**

Namslau, den 21. Mai 1919.

**Der Kreisausschuß.**
gez. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Namslau, den 22. Mai 1919.

## Ausgabe der Krankenzulagekarten

für den Monat Juni erfolgt:

**Montag, den 26. Mai 1919, vorm. von 8—12 Uhr** für die Buchstaben **A-G.**
**Dienstag, den 27. Mai, vorm. von 8—12 Uhr** für die Buchstaben **H-L.**
**Mittwoch, den 28. Mai, vorm. von 8—12 Uhr** für die Buchstaben **M-R.**
**Freitag, den 30. Mai, vorm. von 8—12 Uhr** für die Buchstaben **S-Z.**

Kontrollkarten sind vorzulegen.
Der angesetzte Zeitraum ist innezuhalten.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
gez. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

## Pferdediebstahl.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. sind der unterzeichneten Batterie aus einer Stallung in Blumenau, Kreis Kreuzburg,

**2 Reitpferde**

1 Stute, dunkelbraun, 1,63 m groß, 9 Jahre alt,
1 Wallach Fuchs, durchgehende Blässe, 1,71 m groß, 14 Jahre alt,
**sowie 2 komplette Armeesättel** gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

**2. Batterie Fuß-Art. I|6.**

## Deutsche demokratische Partei.

**Sonntag, den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr in der Brauerei Lorenz**

**Gründung des Kreisverbandes.**

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Der Vorstand.**

## Deutsche demokratische Partei.

**Montag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr,**
**Abschiedsabend**
für unseren scheidenden Schriftführer Amtsgerichtssekr. Schneider.

## Oeffentliche Volksversammlung

**am Dienstag den 27. Mai d. J. abends 8 Uhr bei Scharf.**

Thema: Friedensfrage, Leben oder Untergang des deutschen Volkes.

Mitglieder und Angehörige anderer Parteien sind hierzu eingeladen.

Der Diskussionsabend bei Weber fällt an diesem Abend aus.

**Sozialdemokratischer Verein Namslau.**

## Bekanntmachung des Kreisbauernrats.

In Streitigkeiten, die aus dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb der Landwirtschaft sich ergeben, ist als Schlichtungsstelle der Orts-Wirtschaftsausschuß (Bauernrat) zuständig (nicht der Kreisbauernrat).

Die Herren Vorsitzenden der Orts-Wirtschaftsausschüsse (Bauernräte) des Kreises werden gebeten, in vorkommenden Fällen die Schlichtung zu versuchen, sobald Arbeitgeber oder Arbeitnehmer diese nachsuchen.

**Der Vorstand des Kreisbauernrats.**

Rudolph Freiherr v. Seydlitz-Kurzbach. — Unikower.
1. Vorsitzender. — 1. Schriftführer.

## Deutscher Offizier-Bund (D. O. B.),

**Ortsgruppe Brieg.**

**Monats-Versammlung**

**Montag, 26. d. M., abends 8 Uhr, Hotel Reichskrone.**

**Der Vorstand.**

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

**Helene**

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Pasternak für die trostreichen Worte am Grabe, den Ehrenjungfrauen, den Herren vom Turnverein „Jahn", sowie für die schönen Kranzspenden und allen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches Gott vergelt's.

Namslau, im Mai 1919.

**Familie Drewniok.**

**Kriegsanleihe** in jeder Höhe kauft gegen bar **Hans Hinderer,** Breslau V, Schweidnitzer Stadtgraben 16 Tel. 6399.

## Sport-Club „Preußen" e. V.

**Sonntag, den 25. Mai 1919, am Wasserturm:**
1½ Uhr Wettspiel: S. C. P. II — A. T. V. II.
3½ Uhr Wettspiel: S. C. P. I — A. T. V. I.

**Der Vorstand.**

**300 M. Belohnung**

erhält, wer mir diejenigen nennen kann oder zur Ermittlung beiträgt, daß deren Bestrafung erfolgen kann, welche mir in der Nacht von Montag zu Dienstag durch gewaltsamen Einbruch Fleischwaren gestohlen haben.

Altstadt, den 22. Mai 1919.

**Gollnisch,** Mühle Altstadt.

In einiger Zeit treffen Lieferungen ein seitens meiner Fabrikanten der altbewährten Qualitäten in

**Inletts, Bettdamasten, bunten Züchenstoffen, Renforces, Hemdentuchen.**

**Albert Bielschowsky,**
Tel. 240. **Namslau.** Ring 7.

**Täglich Neueingang von**

**Kostüm- u. Anzugstoffen**

von **45 Mk. per Mtr.** an.
Muster stehen gern zur Verfügung.

**J. Brzyk.**
**Herren- und Damen-Maßschneiderei.**

**Gebrauchter Rollwagen**

steht zum Verkauf

**Namslauer Stadtmühle.**

**Hochfeine Seradella letzter Ernte**

offeriert zu billigsten Tagespreisen

**Arthur Heydemann,**
**Namslau, Fernspr. 12.**

**Herrenstoffe, Kostümstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Inletts, weisse und bunte Züchen**

empfiehlt billigst

**Carl Spallek.**

# Preiswertes Porzellan.

| | | |
|---|---|---|
| Essteller, flach und tief, weiss | Stück | 1,00 Mk. |
| Mittelteller, weiss | „ | 0,75 „ |
| Mittelteller, geblumt und mit Goldrand | „ | 1,75 „ |
| Portionstasse, weiss, mit Untertasse | Paar | 0,75 „ |
| Tassen-Bruch zum Aussuchen | Stück | 0,40 „ |
| Kaffeekanne, weiss, für ca. 6 Tassen | „ | 1,75 „ |

**Gläser aller Art in grosser Auswahl.**

**S. Schwerin**

**Ring 17. Tel. 49.**

---

## Bekanntmachung.

Auf meinem Jagdterrain habe ich zwecks **Vertilgung von Raubzeug**

**Giftbrocken**

gelegt. Warne vor Aufhebung von Fallwild.

**Strehlitz**, 25. Mai 1919.

**Conr. Sonnek.**

---

**Ein Haus** mit oder ohne Grundstück bei größerer Anzahlung in oder in nächster Nähe von Namslau zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. D. 100** a. d. Exped. d. Bl.

---

Suche einige gut erhaltene

**Bienenhäuser,**

auch ohne Völker, zu kaufen. Offerten mit Preisangabe bitte unter **J. H.** an den Verlag d. Bl.

---

Zu dem am **25. Mai** stattfindenden

**Mai-Kränzchen**

ladet freundlichst ein

**Herrmann**, Gastwirt
Strehlitz

---

**Damen** finden stets gute passende Partien. **Schlesischen Heiratsanzeiger** in **Neurode** i. Schl. Einzelnum. 30 Pf.

---

**Zahn-Atelier.**

**Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.**

**A. Weissenbach**

**Dentist,**

**Namslau**, Ring 18.

**Zugelassen zu den Kranken-Kassen.**

---

**Erfahr. Techniker übern. Meliorat.**

**jed. Art Gutsmess.** mit **Unfert. d. Karte**, Pacht- u. Schlageinteil. Unbed. zuverl. Ausführ. Billigste Gelegenheit! Zuschr. erbet. u. **W. L. 2288** a d. **Annonc.-Exped. Rich. Landsberger, Breslau V.**

---

**Kleines Haus**

mit 1 bis 3 Morgen Gartenland zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. d. Bl.

---

**Hautjucken**

(Krätze) beseitigt in 2 Tagen **Grebesan I**, geruchlos, verstärkte Kur (3 Tuble) M. 12.—, 1 Tube M. 4,50. **Erfolg garantiert.**

**Flechten**

jed. Art, Hautaustschl., Hautunreinigk., Mitesser, Haarausf., Schupp., alt Beinleid. Krampfadern, bestes Mittel: **Grebesan II** M. 4,50.

Apoth. Grebe Laborat.
**Charlottenburg 5**/035.

---

**Bettnässen**

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Sanitas-Depot Halle a. d. S.** ×639.

---

**Schreibmasch.-Durchschlag- und Vervielfältigungs-Papier**

empfiehlt:

**Buch- u. Papierhandlung O. Opitz.**

---

**Zum Arbeiten von Stoffschuhen in neuesten Formen**

empfiehlt sich

**Frau M. Fränzel,**
**Kirchstraße 23.**

---

Ein fast neuer dunkelblauer

**Waffenrock**

für schlanke Figur ist für 150 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

Ein fast neuer

**Landauer**

billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei
**Lobe**, Gastwirt
in Ellguth bei Namslau.

---

**2 Gaslampen**

sind preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

---

**2 Stck. noch guterhaltene Fenster,**

**1,85 hoch, 1 Meter breit,** zu verkaufen.

**R. Koschwitz.**

---

Zu verkaufen ein

**6jähr. blauer Wallach.**

**Johann Modler**, Bachwitz.

---

**Krankenkassen-An- u. Abmeldungen**

empfiehlt

**O. Opitz, Buchhandlg.**

---

Eine gebrauchte, gut erhaltene

**Kommode**

zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped.

---

**Eine gelbe Henne**

zugelaufen.

**Wilhelmstr. 20.**

---

**1 Schlosser- od. Schmiedegeselle**

findet sofort Beschäftigung, auf Drahtzäune eingerichtet bevorzugt.

**A. Rittmeister,**
Drahtzaunfabrik.

---

**Ein Schmiedegeselle**

kann sofort antreten bei

**W. Schiewek,**
Böhmwitz.

---

Suche per bald oder später ein ordentliches kräftiges

**Mädchen,**

da jetzige wegen Todesfall unter Mutter nach Hause muß.

**Neumann**, Fleischermeister
Namslau.

---

Anständiges, zuverlässiges

**Alleinmädchen**

bald oder 1. Juli sucht

**Schneider,**
Stadthauptkassenrendant
**Breslau 16, Sternstr. 108.**

---

Zum 1. Juli 1919 wird ein

**Stubenmädchen**

gesucht, auch kann sich eine **Frau zum Flaschen waschen und Etikettieren** bald melden.

**Adolf Grimm.**

---

Zum 15. Juni oder später ordentliches

**Mädchen**

für Küche u. Haus für kleinen Landhaushalt gesucht.

**Frau Rittmstr. v. Meyer,**
Wilhelmstr. 6.

---

**Junges Mädchen**

für bald oder 1. Juli gesucht.

**Frau Beyer,**
Klosterstr. 21.

---

**Ein ord. Mädchen**

zum 1. Juli sucht

**Frau Marie Schneider,**
Wilhelmstr. 21.

---

**Möbl. Zimmer**

zum 1. Juni zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

---

**2 Stuben u. Küche**

werden von alleinstehender Frau per bald oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **K. 200** an die Exp. d. Zeitung erbeten.

---

**2 Stuben**

in der Stadt, evt. auf dem Lande, Nähe Namslau, zu mieten, oder kl. Haus mit etwas Acker zu pachten gesucht. Anfragen an die Exp. d. Bl.

---

**Namslauer Lichtspiele.**

**Grimms Hotel.**

**Sonntag, den 25. Mai, abends 8 Uhr**

**PROGRAMM.**

**Der grüne Vampyr.**

**Elftes Erlebnis des berühmten Rat Anheim.**

Detektiv-Drama.

**Stürmische Tage in Berlin.**

**Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.**

---

**Lehmdrahtbauten, D. R. P.**

werden seit 10 Jahren an Stelle von Bauten aus Ziegeln mit Sich größten Erfolge ausgeführt durch den

**Alleinvertreter für den Kreis Namslau:**

**Hofmaurermeister Fritz Türke,**
**Bernstadt, Schl.**

---

**Ein neuer Jagdwagen**

zu verkaufen. **Wilhelmstr. 6 II r.**

---

**Gute Nahrung**

braucht das Leder, sonst bricht es frühzeitig. Verwenden Sie nur **Oelwachs-Lederputz**

**Nigrin**

und Ihre Schuhe bleiben gut.

---

**Achtung!**

Bin laufend Abnehmer von

**Schlachtpferden und Schlachtziegen**

zu den höchsten Tagespreisen.

**Jack Mayer, Breslau.**
**Augustastraße 39. Telefon 6984.**

---

**Gutsmaurer,**

vertraut mit sämtlichen Reparaturarbeiten und kleineren Neubauten (auch Ofenreparaturen und Neusetzen, Anstreichen etc.) für dauernde Beschäftigung zu baldigem Antritt gesucht. Lohn und Deputat der jetzigen Zeit entsprechend.

Schriftliche Angebote an

**Gutsverwaltung Gimmel,**
**Kr. Oels.**

---

**Stadtpark.**

**Sonntag, den 25. Mai,** bei günstigem Wetter

**Frühkaffee mit Konzert**

**von 6 bis 8 Uhr.**

**Nachmittags: Konzert**

von der Kapelle des Grenadier-Reg. Nr. 7.

**Anfang 3 Uhr.** **Eintritt 50 Pfg.**

Es ladet ergebenst ein

**R. Koschwitz.**

---

**Sonnabend, den 24. Mai 1919**

in

**Scharfs Gasthof, Namslau**

vom

**Theaterverein „Feldgraue“** (11/7)

**Bunter Abend**

**anschließend Tanz.**

**Anfang 7 Uhr.** **Kassenöffnung 6½ Uhr.**

Billets an der Abendkasse.

Es ladet ergebenst ein **das Komitee.**

---

**Reichthal „Deutscher Kaiser“**

**Sonntag, den 25. Mai 1919, nachmittags 4 Uhr**

**Militär-Konzert**

ausgeführt

von den Mitgliedern des Trompeter-Korps Feldartl.-Reg. 5, wozu freundlichst einladet **Mark.**

Nach dem Konzert:

**Ball.**

---

Zu dem am **25. Mai** stattfindenden

**Schleifen-Tanz**

ladet ergebenst ein

**P. Jacob, Böhmwitz.**
**Anfang 4 Uhr.**

---

**Sonntag, den 25. Mai**

**Schleifen-Tanz**

**im Weber'schen Lokal.**

Es laden freundlichst ein

**Bochnig.** **Weber.**

---

Das am vorigen Sonntag infolge ungünstiger Witterung ausgefallene

**Mai-Kränzchen**

findet heut Sonnabend nachmittag 4 Uhr bis 3 Uhr nachts statt. Hiezu ladet freundlichst ein

**Soldel**, Gastwirt in Damnig.

---

Nebst 1 Beilage

# Beilage zu Nr. 60 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Montag, den 24. Mai 1919.

merkwürdigsten Drohungen gegen die Massenmörder, Heuchler und Volksverräter“. Die Mehrheitssozialisten suchten das Geschrei der Gegenpartei durch Hochrufe auf die Regierung zu übertönen und es herrschte minutenlang ein ohrenbetäubender Lärm. Fast eine halbe Stunde lang währte der Vorbeizug der Unabhängigen, die durch die Wilhelmstraße, Leipziger Straße nach dem Potsdamer Platz zogen. Zu Zusammenstößen ernster Natur kam es jedoch nicht.

Das Hotel Adlon war, um unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, stark durch Polizei und Truppen abgesperrt.

---

### Brockdorff Rantzau verlangt weitere Frist.

Versailles, 20. Mai. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation Graf Brockdorff Rantzau hat heute folgende Note an den Vorsitzenden der Friedensdelegation Clemenceau gerichtet:

Die deutsche Friedensdelegation beabsichtigt, in den nächsten Tagen noch über folgende Punkte Mitteilungen an die verbündeten und assoziierten Regierungen gelangen zu lassen, von denen sie annimmt, daß sie unter den Begriff der praktischen Vorschläge fallen:

1. Eine Note über die territorialen Ostfragen. 2. Eine Note über Elsaß Lothringen. 3. Eine Note über die besetzten Gebiete. 4. Eine Note über Umfang und Durchführung der von Deutschland übernommenen Schadenersatzpflicht. 5. Eine Note über die weitere praktische Behandlung der Frage des Arbeiterrechts. 6. Eine Note über die Behandlung des deutschen Privateigentums im feindlichen Ausland.

Außerdem ist eine Zusammenfassung der Bemerkungen in Arbeit, zu denen der Entwurf des Friedensvertrages in seinen einzelnen Bestimmungen der deutschen Regierung Anlaß bietet.

Da die hier behandelten Fragen zum Teil sehr verwickelter Art sind und mit den Sachverständigen sowohl in Versailles als in Berlin eingehend erörtert werden mußten, werden sie in der von Ew. Exzelenz am 7. d. Mts. bezeichneten Frist von 15 Tagen nicht sämtlich erledigt werden können, wenn die Delegation sich auch bemühen wird, möglichst viele der Noten innerhalb der Frist zu übergeben. Mit Rücksicht hierauf stelle ich namens der deutschen Friedensdelegation den Antrag, den Inhalt der in Aussicht genommenen Noten schon jetzt als zum Gegenstand der öffentlichen Erörterungen gemacht anzusehen und uns für seine eingehendere Darlegung die erforderliche Frist zu gewähren.

Berlin, 20 Mai. Das Reichskabinett ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. Zur Beratung stand wieder die Friedensfrage. Der gesamte Inhalt der deutschen Gegenvorschläge, wie sie zu einem regelrechten Gegenentwurf der deutschen Regierung ausgestaltet worden sind, ist bereits gestern abend nach der Kabinettssitzung nach Versailles übermittelt worden. Man rechnet in Berlin und in Versailles durchaus mit der Möglichkeit, daß die Verbündeten die deutschen Gegenvorschläge kurz ablehnen und eine bestimmte Frist stellen, innerhalb der die deutsche Delegation erklären müsse, ob sie den Vertragsentwurf der Verbündeten annehme oder nicht. In diesem Falle würden die Friedensverhandlungen ein sehr rasches Ende finden. Das Reichskabinett hat sich in seinen letzten Sitzungen darauf geeinigt, daß in diesem Falle die Unterzeichnung der Friedensbedingungen verweigert werden soll.

Die Abordnung befindet sich in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Kabinett. Die Veröffentlichung der deutschen Gegenvorschläge, mit denen der Friedensausschuß der Nationalversammlung gestern in einer streng vertraulichen Sitzung bekanntgemacht worden ist, dürfte am Donnerstag abend nach erfolgter Ueberreichung erfolgen.

### Der Verband gegen den Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 21. Mai. An die großdeutsche Vereinigung ist aus St. Germain folgendes Telegramm an Dr. Schönbauer eingetroffen:

Die vielfach gehegte Befürchtung, daß der Republik Deutsch-Oesterreich der Anschluß an das Deutsche Reich verweigert wird, daß aber keine territorialen oder finanziellen Zugeständnisse für den Verzicht auf den Anschluß gegeben werden, scheint leider den Tatsachen zu entsprechen. Man muß den Eindruck erhalten daß keinerlei Entgegenkommen von seiten der Verbandsvertreter in Paris Deutsch-Oesterreich gegenüber zu erwarten sein wird. Sache des deutsch-österreichischen Volkes wird es nun sein, durch entsprechende Kundgebungen der Welt zu zeigen, daß es bezüglich seiner politischen Ziele eines Sinnes ist und daß es auch nicht durch eine planmäßig in Szene gesetzte Irreführung sich davon abbringen läßt, daß anzustrebende Ziel auch weiterhin zu verfolgen und alles zu seiner Erreichung zu tun.

### Die Reichsregierung und der Friedensvertrag.

Berlin, 21. Mai. Wie wir erfahren, ist die Reichsregierung, nachdem ein großer Teil der maßgebenden Minister in Spaa die schwebenden Fragen beraten und ganz besonders die Finanzfragen einer eingehenden Besprechung unterzogen hat, fest entschlossen, den Friedensvertrag in der gegenwärtigen Fassung nicht zu unterzeichnen. Das Kabinett steht jedoch auf dem Standpunkt, daß es nur des guten Willens des Verbandes bedarf, um eine Grundlage für einen dauernden Frieden in den Punkten Wilsons zu finden. Die Idee, durch eine Volksabstimmung des deutschen Volkes die Gesinnung einwandsfrei festzulegen, dürfte fallen gelassen werden. Dagegen wird ein Teil der Reichsminister in großen Massenversammlungen in Deutschland zur Friedensfrage sprechen, um die Haltung des Volkes kennen zu lernen. Die erste dieser Versammlungen findet am Mittwoch nachmittag auf dem Wilhelmsplatz in Berlin unter freiem Himmel statt und in ihr wird neben Abgeordneten der Nationalversammlung auch Ministerpräsident Scheidemann, wie bereits angekündigt, das Wort ergreifen. Die Regierung ist nach wie vor gesonnen, alles Unrecht wieder gut zu machen, aber sie wird das deutsche Volk nicht in einen Frieden stürzen, der es vernichten müßte.

### Keine Zugeständnisse in Gebietsfragen.

Versailles, 21. Mai. Die beeinflußten Aeußerungen einiger Morgenblätter lassen erkennen, daß man bereit sein wird, über finanzielle und Wirtschaftsfragen, nicht aber über Grenzfragen zugeständnisse zu machen. Der Unterzeichnungstermin soll bis zum 5. Juni als letztem zulässigen Termin erzwungen werden.

### Deutsche Opferbereitschaft.

Versailles, 21. Mai. Die deutsche Abordnung hat mit Rücksicht auf zahlreiche noch zu behandelnde Gegenstände eine Fristverlängerung für die Gegenvorschläge beantragt. Die Verbündeten werden zweifellos den Antrag bewilligen und eine Verlängerung der Frist auf acht Tage gewähren. Diese Zeit wird für ernsthafte Arbeit verwendet. Deutscherseits ist das Bestreben offenkundig, jedes erträgliche Opfer zu bringen. Die Aufgabe würde vereinfacht, wenn die deutschen Leistungen in Form von einer Wirtschaftsgemeinschaft mit den Nachbarn gebracht würden. Leider scheint dieses allerdings späte Bestreben bis jetzt durch den Widerstand der angelsächsischen Mächte verhindert zu werden. Die Angelsachsen haben auch eine unbedingte Führung in den Ostfragen. Deshalb ist es zwecklos, wegen der geforderten territorialen Abtretungen gegen Frankreich Sturm zu laufen. Die einzige, noch erfüllbare Aufgabe ist deshalb, die Friedensbedingungen in verschiedenen Einzelheiten zu verbessern und dadurch die Lasten des deutschen Volkes wenigstens etwas zu erleichtern.

### Entdeckung einer Verschwörung in den Vereinigten Staaten.

Versailles, 21. Mai. Der „Matin“ berichtet in einem Brief über ein großes terroristisches Komplott, das in den Vereinigten Staaten entdeckt wurde. 36 Höllenmaschinen wurden bei der Post aufgegeben, die an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, darunter drei Mitglieder der Regierung, adressiert waren. Aber es gelang, die Empfänger rechtzeitig vor ihrem Schicksal zu bewahren. Da die Absendung der Höllenmaschinen mit zahlreichen blutigen Zusammenstößen, die sich infolge bolschewistischer Kundgebungen in vielen Städten der Vereinigten Staaten ereigneten, zeitlich zusammenfiel, vermutet man, daß der Anschlag von Vertretern des Bolschewismus systematisch vorbereitet wurde. Die eingeleitete Untersuchung ist bisher ergebnislos geblieben.

### Italienische Protestkundgebungen gegen den Versailler Frieden.

Genf, 21. Mai. In ganz Italien werden für den 1. Juni große Protestkundgebungen gegen den Versailler Frieden vorbereitet.

### Die Friedensverhandlungen.

Fristverlängerung bis 29. Mai.

Versailles, 21. Mai. Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Reichsminister Grafen Brockdorff-Rantzau ist am 21. Mai folgende weitere Note des Ministerpräsidenten Clemenceau zugegangen:

Paris, 21. Mai. Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang ihres Briefes vom 20. Mai zu bestätigen. Sie hatten die Güte, mich darauf hinzuweisen, die Fragen, über welche die deutsche Delegation Bemerkungen vorzulegen wünsche, seien so verwickelt, daß die Denkschriften der deutschen Delegation in der Ihnen am 7. Mai gewährten fünfzehntägigen Frist nicht fertig sein könnten. Sie fordern infolgedessen eine Verlängerung dieser Frist. — In Erwiderung hierauf habe ich die Ehre, Euerer Exzellenz mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen einverstanden sind, die Frist bis Donnerstag, den 29. Mai, zu verlängern.

Nehmen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner aus-ausgezeichneten Hochachtung.

Clemenceau.

### Dauer der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 21. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Es wird hier angenommen, daß die Friedenskonferenz noch den ganzen Sommer andauern wird. Lansing und House werden so lange in Paris bleiben.

### Enttäuschung bei der amerikanischen Delegation.

Amsterdam, 22. Mai. „Westminster Gazette" meldet aus Paris: Bei einigen Mitgliedern der amerikanischen Friedensdelegation, die den Friedensvertrag stark mißbilligen, nehme der Widerstand dagegen ständig zu. Wahrscheinlich werden die Persönlichkeiten, die zu den augenblicklichen amerikanischen Bevollmächtigten in enger Beziehung stehen, gegen den Friedensvertrag protestieren. Verschiedene Persönlichkeiten der amerikanischen Delegation haben schon ihre Koffer gepackt, der Rücktritt von anderen steht bevor. Eine der bekanntesten Autoritäten erklärte, dieser Vertrag bedeute nicht den Frieden, sondern den Krieg. Diese Persönlichkeit fügte hinzu, sie werde deshalb in Kürze ihr Rücktrittsgesuch einreichen. Unter der amerikanischen Delegation herrscht Enttäuschung darüber, daß Präsident Wilson in seinen Punkten nachgegeben habe.

### Widerspruch bei den Liberalen in Amerika.

Dem „Manchester Guardian" zufolge machen die amerikanischen Liberalen kein Hehl daraus, daß sie die Friedensbedingungen für eine zynische Verleugnung der gemachten Versprechungen und aufgestellten Grundsätze halten. Kein einziger Liberaler werde das Ende des deutschen Imperialismus bedauern, aber jeder Liberale werde sich gegen die Ausschreitungen des Imperialismus bei den andern wenden. Selbst diejenigen, die den Vertrag verteidigen, geben zu, daß er zwar ein gutes Urteil, aber kein Friedensvertrag sei. Die wirtschaftlichen Bedingungen seien derart, daß Millionen Deutscher auswandern müßten, wenn die Regierung den Vertrag unterzeichne, und zwar hauptsächlich nach Rußland. Was die Folge sein würde, könne man aus der Stimmung der amerikanischen Jren lernen. Vom Rhein bis zur chinesischen Küste werde der Völkerbund auf Erbitterung und Haß stoßen. Die Deutschen, Russen und Chinesen hätten eine Legion von Beschwerden, die beständig eine Bedrohung des Weltfriedens geben würden.

### Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Berlin, 21. Mai. In einer Note vom 28. April hatte sich General Nudant darauf beschränkt, die deutschen Klagen über eine große Anzahl von schlechter Behandlung deutscher Kriegsgefangener in der früheren Kampfzone zur Kenntnis zu nehmen, ohne daß die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, die Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden zu veranlassen. Es wurden diese Fälle als einseitige phantastische Klatschereien bezeichnet und mit dem Bemerken abgetan, das französische Personal in den Lagern der deutschen Kriegsgefangenen sei über jede Anklage erhaben. Daraufhin wurde dem Franzosen am 19. Mai eine kurze Denkschrift mit Aussagen über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in dem früheren Kampfgebiet überreicht. Den erschütternden Einzelheiten ist zu entnehmen, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen seit dem Waffenstillstande vielfach verschlechtert wurde. Angesichts der überreichten Unterlagen, die auf Wunsch beliebig vermehrt werden können, wurde deutscherseits die Erwartung ausgesprochen, General Nudant werde nunmehr veranlassen, daß die jetzt und schon früher geschilderten Mißstände in den französischen Lagern genau untersucht, und, wo vorhanden, mit allem Nachdruck abgestellt werden.

### Die Vergewaltigung der deutschen Wasserwege.

Rotterdam, 20. Mai. Laut „Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet der Pariser Vertreter der „Daily News", daß die britischen Vertreter den Grundsatz der Internationalisierung der Wasserwege überall hätten anwenden wollen. Sie seien jedoch überstimmt und infolgedessen ist eine einseitige Regelung zum Nachteile Deutschlands getroffen worden, die ihm alle großen Wasserwege nimmt und unter die Aufsicht von Ausschüssen stellt, in denen Deutschland nur die Minderheit hat. Dieser Vertrag müsse die Fortdauer des Krieges veranlassen. Die Grundsätze, die man jetzt auf die deutschen Flüsse anwende, hätten ebenso auf Rhone, Maas und Schelde angewendet werden müssen. Diese Bestimmung müsse vom Völkerbund im Geiste der Gerechtigkeit abgeändert werden.

### Einwirkung des Verbandes auf die Neutralen.

Berlin, 20. Mai. Das „Hamburger Fremdenblatt" berichtet aus Kopenhagen: „Politiken" meldet, daß Mitteilungen von der Friedenskonferenz in Paris an Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, die Schweiz, Spanien und die anderen neutralen Staaten gelangt sind, worin die Maßregeln genannt werden, die die Alliierten ergreifen wollen, im Falle daß die Deutschen den Friedensvertrag nicht unterzeichnen. Die Blockade gegen Deutschland soll in bedeutend schärferer Form, als sie jemals während des Krieges existiert habe, über Deutschland verhängt werden. Der Verband verlangt, daß die Neutralen sofort allen Handel mit Deutschland einstellen, sowohl Ausfuhr, als auch Einfuhr.

### Bezeichnende Kündigungen.

— Der „Fränk. Kurier" meldet, daß in Schweinfurt die erste automatische Gußstahlkugelfabrik (Schäfer) allen ihren Arbeitern, etwa 2000, zum 31. Mai gekündigt und dies mit Kohlenmangel und ungenügender Arbeitsleistung bei stets zunehmenden Lohnforderungen begründet habe und daß von anderen Werken die gleichen Maßnahmen aus den gleichen Gründen als bevorstehend gemeldet werden. In Kaltennordheim (Röhn) habe die Firma Leimbach u. Co. ihren Arbeitern gekündigt, da sie die geforderten Löhne nicht zahlen könne.

## Schlesischer Heeresbericht.

Den 21. Mai 1919.

Die rege polnische Patrouillentätigkeit hielt auf der Front von Zduny bis Kempen an. Ohne sich im geringsten an die Waffenstillstandsbedingungen zu halten, versuchen die Polen unsere Posten diesseits der Demarkationslinie auszuheben und deutsche Gehöfte zu plündern. So setzten sie nordöstl. Kempen 2 Feldscheunen in Brand und wurden von unseren Patrouillen beim Plündern in Märzdorf gefaßt.

Das ruhige, wachsame Verhalten unserer Truppen diesen immer wiederholten Herausforderungen gegenüber verdient volle Anerkennung.

Den 22. Mai 1919.

Rege Patrouillentätigkeit der Polen bei Zduny.

Durch das polnische Feuer auf den Ort Zduny wurde ein Einwohner schwer verwundet.

General-Kommando VI. A. K.

Jugendschriften
in großer Auswahl.
Opitz'sche Buchhandlg.